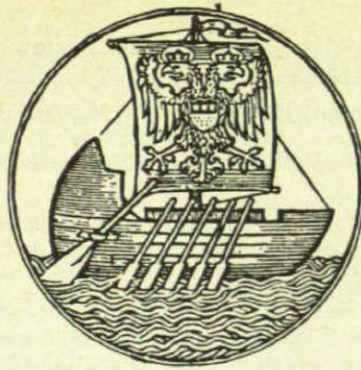


Alt-Köln

Heimatverein
zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache
und Eigenart, gegründet 1902

Nr. 2 der Mitteilungen · Februar 1971
Redaktion: Dr. Peter J. Hasenberg,
5 Köln 1, Postfach 100 884



Unsere nächsten Veranstaltungen:

Am 6., 13. und 20. Februar, jeweils 20.00 Uhr
im Theatersaal des Agneshauses, Köln, Weißenburgstraße 14
Fastelovendsspillcher 1971 der KUMEDE

„Mädche für alles“
„En vermasselte Funksitzung“
„Maatspektakel“

Drei löstige Stöckelcher von Hermann Hertling und Heinz Urbanek
Dozo spillt et Kumede-Trio Leedcher zum Metsinge un Metschunkele
Unkostenbeitrag: DM 4,50 und DM 6,50

Kartenvorverkauf zehn Tage vor jeder Aufführung bei den Theaterkassen im
Verkehrsamt, Kaufhof, Neumarkt (U-Bahndurchgang), Rudolfplatz und Zigarren-
Junghanns, Melchiorstraße 11. Abendkasse an den Aufführungstagen ab 19.00 Uhr.
Bitte besorgen Sie Ihre Karten möglichst im Vorverkauf!

Am Mittwoch, 17. Februar um 20 Uhr (Einlaß 19.00 Uhr)
im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer, Köln
Fastelovendssitzung

Unkostenbeitrag 10,- DM; Vorverkauf bei Schatzmeister Theo Heinrichs

Am Freitag, 26. März um 20 Uhr
im Belgischen Haus Cäcilienstraße
„Ech Kölsch direct vum Faaß“
Lied- und Vortragsabend zum 70. Geburtstag von Hein Paffrath

Am Montag, 5. April um 20.00 Uhr, im Belgischen Haus
„Kölns Werden und Wachsen im Spiegel seiner Stadtpläne und Ansichten“
Lichtbildervortrag von Verleger Robert Steimel
Der Eintritt zu den Vortragsabenden ist frei – Gäste herzlich willkommen!

Zu den Veranstaltungen wird nicht mehr besonders eingeladen.
Bitte das Programm darum auszuschneiden und aufzubewahren!

Liebe Heimatfreunde!

Auf unserer Jahreshauptver-
sammlung haben wir am 12. Ja-
nuar 1971 kritisch Rückschau
gehalten und Bilanz gezogen.
Aus den Berichten konnten die
Mitglieder klar ersehen: Es geht
wieder aufwärts im Heimat-
verein! Wir sind mit unserer
Arbeit für Alt-Köln auf dem
richtigen Weg!

In der Tagespresse finden unsere
Bestrebungen und Veranstaltun-
gen wieder ein lebhaftes und
freundliches Echo. Die Theater-
aufführungen der KUMEDE
unter der Regie von Berni
Klinkenberg erleben wieder volle
Säle. Der SINGEKREIS unter
Leitung von Prof. Albert Schneider
findet über den Heimatverein
hinaus Beachtung und An-
erkennung. Selbst im Funkhaus
am Wallrafplatz ist der Vor-
sitzende des Heimatvereins ein
gern gesehener Gast.
Freuen wir uns des Erreichten,
aber hüten wir uns, etwa schon
auf Lorbeeren ausruhen zu
wollen! Nur wenn wir alle, Mit-
glieder und Vorstand des
Heimatvereins, weiterhin zu-
sammenstehen zur Pflege von
Volkstum und Heimat, von
Sprache und Eigenart, wird dafür
auch im neuen Köln Platz sein,
wird das alte kölsche Herz auch
in Zukunft am Rhein weiter-
schlagen.

Wir haben Ihnen, liebe Heimatfreunde, in dieser Nummer der „Mitteilungen“

die nächsten Veranstaltungen des Heimatvereins angekündigt. Erlauben Sie dem Vorstand dazu einige Hinweise:

Die Aufführungen der KUMEDE an drei Wochenenden des Monats Februar liegen uns besonders am Herzen. Bitte werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreise für die mit so viel Liebe, Können und Begeisterung einstudierten „Fastelovendsspillcher“. Die Pflege der kölschen Sprache, wie die Kumedesie durchführt, muß ein Kernstück unserer Arbeit im Heimatverein bleiben.

Am 17. Februar sehen wir uns zur Fastelovendssitzung 1971 im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer. Udo Cöbler jun. hat ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt, das Hubert Philippsen als Präsident mit gewohntem Können über die Runden bringen wird.

Am 26. März bereiten wir unserem Ehrenmitglied Hein Paffrath, der drei Tage zuvor sein 70. Lebensjahr vollenden wird, einen Ehrenabend im Belgischen Haus. Es müßte Ehrensache sein für jeden, der Hein Paffrath kennt, diesem stillen und bescheidenen und doch so echten und volksnahen Kölner Heimatdichter durch Teilnahme am Hein-Paffrath-Abend seine Sympathie zum Ausdruck zu bringen.

Am 5. April bietet der Heimatverein einen Genuß besonderer Art: 1971 sind 400 Jahre vergangen, daß der berühmte Kartograph Arnold Mercator im Auftrage von Bürgermeister und Rat der Freien Reichsstadt Köln seinen Kupferstich-Stadtplan von Deutschlands einst größter und volkreichster Stadt fertigstellte. Der Kölner Heraldiker und Genealoge Robert Steimel, Mitglied des Heimatvereins, nimmt dieses Jubiläum zum Anlaß, in einem Lichtbildervortrag über Werden und Wachsen Kölns im Spiegel seiner Stadtpläne und Stadtansichten zu sprechen.

Im Mai wollen wir uns ebenfalls einem historischen Thema zuwenden. Am 21. Mai hören wir im Belgischen Haus einen Vortrag „Köln vor 125 Jahren“. Das wäre also das Jahr 1846. Aber nicht nur dieses Jahr allein, das als Hungerjahr und gezeichnet durch blutige Zusammenstöße zwischen Kölner Bürgern und preußischem Militär in die Geschichte eingegangen ist, wird in dem Vortrag behandelt. Die ganzen 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts mit dem Höhepunkt des „tollen Jahres“ 1848 kommen zur Darstellung. Persönlichkeiten, die damals auf der „Kölner Schaubühne“ agitierten: Karl Marx, Moses Heß, Friedrich Gottschalk, Heinrich von Wittgenstein und viele andere werden lebendig und in ihrer Bedeutung für Köln und das Rheinland, Deutschland und die Welt gewürdigt.

Beschließen wollen wir die Arbeit des ersten Halbjahres 1971 mit einem sommerlichen Ausflug nach Brühl zu den Schlössern Augustsburg und Falkenlust. Danach wollen wir im berühmten Brühler Schloßpark die Geselligkeit pflegen und uns von der kunsthistorischen und geschichtlichen Fülle zweiter Besichtigungen bei Kaffee und Kuchen oder Bier und Wein erholen.

Das vorstehend skizzierte und erläuterte Programm wird von April an noch durch einige Führungen und Besichtigungen und eine Ausstellung „Das Schrifttum des Heimatvereins Alt-Köln in 70 Jahren“ bereichert werden. Darüber hören Sie dann mehr in den nächsten „Mitteilungen“, deren Herausgabe wir für April vorgesehen haben.

Eine letzte Bitte: Schneiden Sie bitte das Veranstaltungsprogramm von Seite 1 dieser „Mitteilungen“ aus und bewahren Sie es sorgfältig auf!

Und vor allem: Kommen Sie zahlreich zu unseren Abenden! Wir freuen uns über jeden Beweis Ihrer Teilnahme an der Arbeit des Heimatvereins.

Ihr
Dr. Peter Joseph Hasenberg
Vorsitzender des Heimatvereins

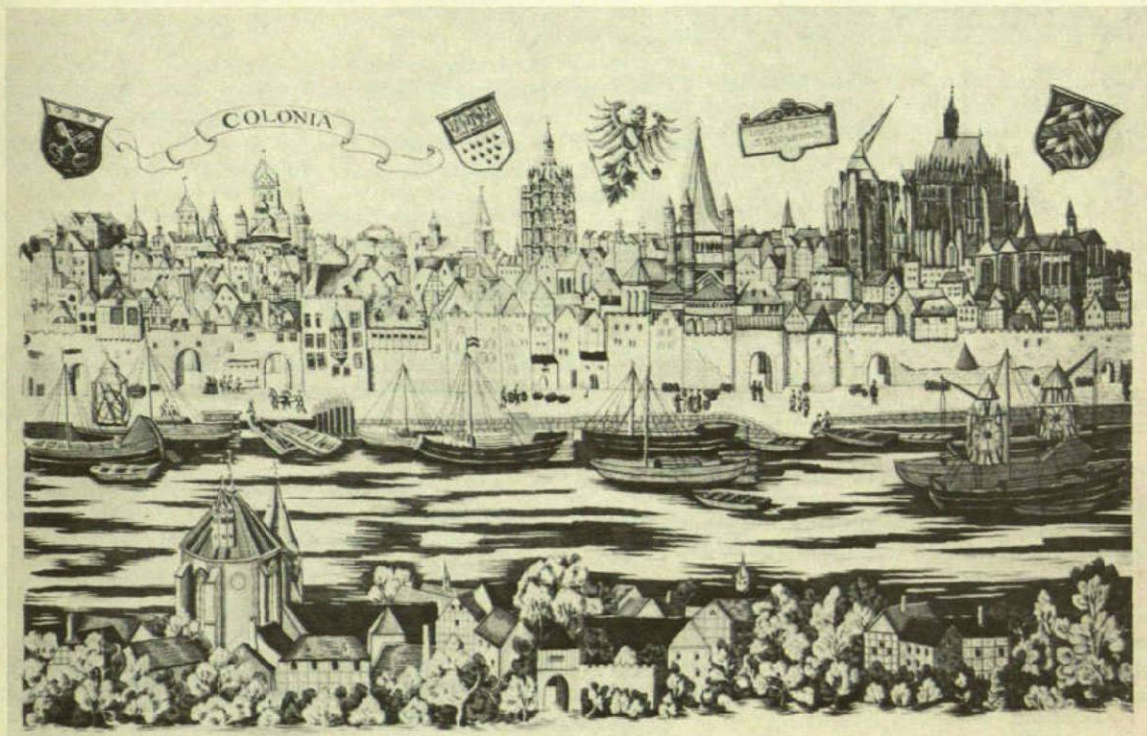
Anschrift des Schriftführers: H. Philippsen, 5 Köln 21, Deutzer Freiheit 64, Telefon 81 19 32

Anschrift des Schatzmeisters: Theo Heinrichs, 5 Köln 30, Bertold-Brecht-Straße 41,

Telefon 50 25 52, Postscheck-Konto Köln 52870 oder Stadtparkasse Köln Nr. 2662013

Kölns Werden und Wachsen

von der Römerzeit bis zur Gegenwart im Spiegel der Stadterweiterungen
und der Einwohnerzahlen



Unsere Heimatstadt war im Mittelalter zur Zeit ihrer höchsten Blüte die größte und volkreichste Stadt Deutschlands. Sie hatte, was Fläche und Einwohnerzahl anbetraf, Nürnberg und Straßburg, Ulm und Regensburg, Frankfurt und Augsburg, klar überflügelt. Allerdings gehen die Schätzungen um Größe und Einwohnerzahl der deutschen Städte in früheren Jahrhunderten weit auseinander. Arnold nahm für das mittelalterliche Basel

z. B. 40 000 bis 50 000 Einwohner an, für Ulm, Speier und Worms je 60 000, für Regensburg 80 000, für Mainz und Straßburg je 90 000, für Köln aber 120 000 Einwohner.

Daß diese Zahlen viel zu hoch gegriffen waren, bewies der Historiker C. Hegel, der in der Reihe der „Chroniken der niederrheinischen Städte“ ... die Bände über Köln bearbeitet hat, am Beispiel von Nürnberg. Er wies für die süddeutsche Han-

delsstadt, gestützt auf Unterlagen einer Volkszählung um die Mitte des 15. Jahrhunderts, ca. 20 000 Einwohner nach.

Hegels Untersuchung machte klar: unsere mächtigen und blühenden Reichs- und Handelsstädte wurden, was ihre Einwohnerzahlen anbetraf, bis zum 19. Jahrhundert weit überschätzt. So hatte Straßburg um das Jahr 1475 nur 21 000, Frankfurt im Jahre 1440 nur 9 000, Mainz Ende des 15. Jahrhunderts etwa 6 000 und Basel 1446 nur 10 000 Einwohner.

Und wie steht es mit Köln, für das Arnold die stolze Zahl von 120 000 Einwohnern angenommen hatte?

Otto Doppelfeld nimmt für das römische Köln, das eine Fläche von 96,9 ha einnahm, 15 000 bis 20 000 Einwohner an (Doppelfeld „Über die wunderbare Größe Kölns“).

Helmut Signon schätzt für das römische Köln zur Zeit seiner Blüte etwa 30 000 Einwohner („Die Römer in Köln“, p. 34).

Hermann Schmitz spricht in seinem Buch „Colonia Claudia Ara Agrippinensis“ (Köln 1956) von 40 000 bis 50 000 Einwohnern des römischen Köln.

Im fränkischen Köln wurde das Stadtgebiet vorwiegend ländlich genutzt. Die Einwohnerzahl, die schon in spätrömischer Zeit erheblich gesunken war, dürfte gegenüber der Römerzeit stark zurückgegangen sein.

Um die erste Jahrtausendwende entfaltete sich das gewerbliche Leben in Köln, vor allem nach der um 940/950 erfolgten Anlage und Eingemeindung der Rheinvorstadt, die Kölns Stadtgebiet auf 122 ha und die Einwohnerzahl wieder auf 15 000 anwachsen ließ.

Die zweite Stadterweiterung im Jahre 1106 mit der Einbeziehung der Viertel Niederich, Oversburg und St. Aposteln in die Umwallung vergrößerte Köln auf ein Gebiet von 223 ha und auf etwa 20 000 Einwohner.

Die dritte und letzte Stadterweiterung vor dem großen mittelalterlichen Mauerbau bezog um 1180 die bedeutenden Stifte und Klöster St. Severin, St. Pantaleon, St. Mauritius und St. Gereon in das Stadtgebiet ein, das in der Folge fast fünf Jahrhunderte hindurch als größte mittelalterliche deutsche Stadt (401 ha) von der größten Stadtmauer, die es damals im Abendland gab (8250 m) geschützt wurde. Köln hatte jetzt das vierfache Gebiet der Römerstadt und in seiner größten Blüte eine Einwohnerzahl um etwa 40 000. (R. Blank hat vor 75 Jahren in der Festschrift zu Gustav von Mevissens 80. Geburtstag eine hochinteressante und noch heute gültige Studie zur Einwoh-

nerzahl der Stadt Köln in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts veröffentlicht und dabei 37 000 Einwohner errechnet.)

Vom hohen Mittelalter bis zur Franzosenzeit Kölns ist seine Einwohnerzahl ungefähr konstant geblieben. Als die Rheinlande durch den Wiener Kongreß an Preußen fielen, zählte Köln ca. 50 000 Einwohner. 1830 waren es etwa 65 000, 1840 deren 75 000, 1850 etwa 95 000 Einwohner. Dann überschritt die Einwohnerzahl erstmals die 100 000, erreichte 1861 über 120 000 und 1871, also vor genau 100 Jahren, fast 130 000 Einwohner.

Durch eine 4. Stadterweiterung im Jahre 1883 wuchs Köln zwar gebietsmäßig erstmals auf über 1 000 ha, konnte seine Einwohnerzahl, da es sich bei der eingemeindeten Fläche nur um das Vorfeld der historischen Stadtmauern handelte, aber nur auf 160 000 Einwohner vergrößern.

Erst die 5. große Eingemeindung, die des Jahres 1888, erhöhte durch die Einbeziehung der linksrheinischen Vororte von Bayenthal bis Nippes und Longerich und der rechtsrheinischen Orte Deutz und Poll ins nunmehr 11 133 ha große Stadtgebiet Kölns Einwohnerzahl auf 260 000.

Die halbe Million überschritt Köln noch vor dem Ersten Weltkrieg, bei der Erweiterung von 1910, als im Zuge der 6. Eingemeindung auf der rechten Rheinseite die hochindustrialisierte Stadt Kalk und das Dorf Vingst zu Köln kamen.

Um weitere fast 8000 ha wuchs Kölns Fläche durch die 7. Stadterweiterung im Jahre 1914, welche die Stadt Mülheim und die rechtsrheinischen Vororte von Flittard bis Brück und Rath zu Köln brachte.

Vor nun bald 50 Jahren, 1922, folgte unter Oberbürgermeister Konrad Adenauer die 8. und vorläufig letzte große Stadterweiterung im linksrheinischen Norden: Worringen, Langel, Weiler, Merkenich und weitere Orte ließen Köln auf 25 113 ha und 674 700 Einwohner anwachsen.

Im Jahre 1925 überstieg Kölns Einwohnerzahl die 700 000. 1939, bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges waren es über 768 000. In den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges sank die Zahl der Bewohner im linksrheinischen Köln zeitweise bis an 6 000.

Ein Jahr nach Kriegsende waren über 400 000 aus Krieg, Gefangenschaft und Evakuierung zurückgekehrt.

1950 zählte Köln wieder 594 941 und 1954 688 765 Einwohner. Für 1969 gab die Stadt 865 000 Einwohner an.

Aus der Jahreschronik des Heimatvereins Alt-Köln 1970

9. Januar

Jahreshauptversammlung mit Wahl des neuen Vorsitzenden und eines neuen Geschäftsführers der Kumed.

17. Januar

Premiere der Fastelovendsspillcher
Regie: Berni Klinkenberg

23. Januar

Vortragsabend Philippsen (sprang für Dr. Jüttner ein)

„Kirchliche Geräte und Paramente des Kölner Raumes im Wandel der Zeiten“
Anfang Februar:

Ein Unfall von Dr. Falter wenige Tage vor Karneval hatte monatelangen Krankenhausaufenthalt zur Folge.

4. Februar

Fastelovendssitzung
Präsident: Philippsen
Literat: Hans-Udo Cöbler

20. Februar

Premiere im Millowitschtheater
„Griellächereie“.

Regie: Berni Klinkenberg
Drei löstige Einakter von Heribert Klar, Änni Klinkenberg und Heinz Urbanek.

13. März

Zwei Tonfilme über das 2000jährige Köln, von Kamera-Mann Emil Rucker gedreht und vorgeführt.

10. April

Vortragsabend Museumsdirektor Dr. Günther Albrecht „Kölns Bild auf Münzen und Medaillen“.

24. April

Ehrenabend zum 80. Geburtstag von Hans Georg Braun

10. Mai

Besichtigung des Bensberger Schlosses unter Führung von Oberregierungsbaurath Dr. Ing. Ernst Zinn.

24. Mai

Führung durch St. Engelbert
Über die Geschichte von Riehl sprach Willi Reisdorf.

Führung durch die Kirche: Dechant Gerhard Blinne.

An der Orgel: Kantor Grevelding.
Anschließend Kaffeetafel in der Flora (mit Darbietungen der Kumed).

7. Juni

Sommerausflug ins Oberbergische nach Nümbrecht, Schloß Homburg und zu den Wiehler Tropfsteinhöhlen.

28. Juni

Besichtigung der Kerzenfabrik Johann Schlässer. Führung durch den Inhaber: Josef Zimmermann.

12. Juli

Besichtigung der Pfarrkirche St. Johann.
August

Erste Nummer der „Mitteilungen“ von Alt-Köln erschienen.

5. September

Zum Auftakt des Herbstprogrammes. Abendfahrt auf dem Rhein unter Beteiligung von knapp 100 Teilnehmern.

9. Oktober

Ein Dr.-Joseph-Klersch-Gedenkabend wurde zum bestbesuchten Vortragsabend des Jahres.

30. Oktober

Ebeler-Abend in der Wolkenburg.
Regie: Berni Klinkenberg.

13. November

Premiere der Kumed
„Der Kniesbüggel“
von Änni Klinkenberg
Regie: Berni Klinkenberg

1. Dezember

D'r hellige Mann beim Heimatverein
Nikolaus: Hubert Philippsen
Vortrag: Dr. Hasenberg
Kumed
Singenkreis

Kölnische Chronik 1970

18. Juni

In Bonn wird Prof. Jos. Esterhues be-
graben, der Gründer und 1. Direktor
der Pädagogischen Hochschule Köln.

20. Juni

Ausstellung „Herbst des Mittelalters.
Spätgotik am Niederrhein“ eröffnet.

12. Juli

Pfarrer Manfred Lürken an St. Agnes
eingeführt.

9. September

Thomas Liessem feiert 70. Geburtstag.

17. September

Dr. Franz Brill, langjähriger Direktor
des Rheinischen, dann des Historischen
Museums der Stadt Köln, starb im 69.
Lebensjahr.

9. November

Willi-Ostermann-Sendung im 2. Pro-
gramm des WDR.

16. Dezember

Stadtverordneter Gerhard Wilczek mit
dem Bundesverdienstkreuz ausgezeich-
net. Der gebürtige Schlesier ist seit 1956
im Kölner Stadtparlament und setzte
sich neben der Kultur- und Volkstums-
arbeit vor allem für die wirtschaftliche
Eingliederung und die kulturelle Be-
treuung der aus Ost- und Mitteldeutsch-
land stammenden Bürger ein.

Oberbibliotheksrat Dr. Hans Blum zum
Vorsitzenden des Kölnischen Geschichts-
vereins gewählt.

21. Dezember

Frau Helene Schmittmann, Witwe des
von den Nationalsozialisten 1939 ermor-
deten Kölner Professors Benedikt
Schmittmann, im Alter von über 90
Jahren gestorben. Ihr Haus war ein
Mittelpunkt geistigen Lebens in Köln.

Wie war das doch vor 25 Jahren? Köln im ersten Jahr nach dem Kriegsende, 1946

17. Januar 1946

Die Militärregierung ernennt erstmals nach dem Krieg Stadtverordnete.

18. Januar 1946

Sie genehmigt die Gründung von Gewerkschaften.

26. Februar 1946

Die letzte Nummer des „Kölnischen Kurier“ erscheint (er wurde seit dem 2. April 1945 von den Besatzungsbehörden herausgegeben).

2. März 1946

Die erste Nummer der „Rheinischen Zeitung“ (SPD) erscheint.

4. März 1946

Die erste Nummer der „Volksstimme“ (KPD) erscheint.

19. März 1946

Die erste Nummer der „Kölnischen Rundschau“ (CDU-nahe) erscheint.

19. März 1946

Professor Bruno Kuske ruft namens des Oberpräsidiums in Düsseldorf zu einer Altpapiersammlung auf.

21. März 1946

In der Aula der Universität spielen die Städtischen Bühnen das Volksstück von Prof. Schneider-Clauß „Heimgefange“.

April 1946

Die Kölner Altstadt wies damals noch 2% unbeschädigter Häuser auf, die Neustadt zwischen den Ringen und der Kanalstraße 4,5%.

Ab 1. April 1946

dürfen erstmals nach 7 Jahren wieder Briefe ins Ausland geschrieben werden. Ausnahmen bleiben noch Italien und Japan.

2. Mai 1946

Dr. Josef Haubrich schenkt seine moderne Kunstsammlung der Stadt.

4. Mai 1946

Die Südbrücke ist wieder eingleisig be-

fahrbar. Es verkehren täglich über sie 84 Güter- und Personenzüge.

17. Mai 1946

Die Militärregierung schreibt für jedes Haus Hausbewohnerlisten vor.

12. Juni 1946

Die Patton-Brücke wird als erste feste Rheinbrücke nach dem Krieg dem Verkehr übergeben.

25. Juni 1946

Aus einem Hirtenbrief von Erzbischof Kardinal Frings: „Es geht diesmal darum, die Menschen in der Stadt vor dem Hungertod zu bewahren.“

5. Juli 1946

An den Knochensammelstellen gibt es für 5 kg Knochen ein Stück Kernseife.

19. Juli 1946

Die Stadtvertretung stellt in einem Hilferuf an die Welt einstimmig fest: „Köln hungert... Wir befinden uns in einem Stadium physischen Verfalls.“

5. August 1946

Reichskanzler Dr. Wilhelm Marx, der am 15. Januar 1863 in Köln geboren war, in Bonn gestorben.

9. September 1946

140 Familien von belgischen Besatzungsangehörigen ziehen nach Köln und Umgebung.

20. September 1946

Die britische Militär-Regierung bestimmt: Ein in Deutschland dienender britischer Offizier oder Soldat darf ein deutsches Mädchen unter allen Umständen erst nach 6 Monaten Wartezeit heiraten. Er hat sich in eine Warteliste einzutragen.

6. Oktober 1946

In der gesamten britischen Zone werden die Ausgangsbeschränkungen aufgehoben.

13. Oktober 1946

Erste freie Stadtrats-Wahlen nach 1933.

22. Oktober 1946

Erstmals nach dem Kriege werden Kölner Kulturtage unter dem Thema „Der Rhein und Europa“ abgehalten.

31. Dezember 1946

Kardinal Frings mahnt in der Silvesterpredigt in St. Engelbert, den Begriff „Selbsthilfe erlaubt“ erklärend, „daß in vielen Fällen weit darüber hinaus gegangen worden ist“, „in Zeiten, da in der Not auch der einzelne das wird nehmen dürfen, was er zur Erhaltung seines Lebens und seiner Gesundheit notwendig hat“.

Bücher-Sonderangebot

Aus unseren Beiträgen zur kölnischen Geschichte, Sprache, und Eigenart bieten wir zu ermäßigten Preisen für Mitglieder von Alt-Köln an:

Max Meurer

„Kölsche Aat“

10,00 DM (statt 12,80 DM)

Schneider-Clauß I

„Us unse Lotterbovejohre“

18,00 DM (statt 25,00 DM)

Schneider-Clauß II

„Gedeechte“

7,00 DM (statt 12,50 DM)

Prof. Albert Schneider

„Kölnische Volkstumslieder“

5,00 DM (statt 7,50 DM)

Festschrift für Joseph Klersch

„Volkstumspflege in Deutschland“

6,00 DM (statt 9,00 DM)

Bestellungen beim Schatzmeister Theo Heinrichs, 5 Köln 30, Bertolt-Brecht-Straße 41, Ruf 50 25 52.

Wer kann sich erinnern?

Ein Preisausschreiben für unsere Heimatfreunde.

Bücher über Köln und die Kölner gibt es soviel wie Tage im Jahr.

Wer von unseren Lesern kann für die nachstehend veröffentlichten Buchauszüge Verfasser und Titel nennen?

Für die besten Lösungen hat der Vorstand des Heimatvereins einige schöne Buchpreise zur Verfügung gestellt.

Einsendeschluß ist der 28. Februar 1971

1. Text

Bewohnt wurde der Alte Graben, der Entepol und die anderen genannten Straßen von einer ganz eigenartigen Menschen- und Berufsklasse. Viele Berufe von damals kennt man heute gar nicht mehr; sie sind verschwunden, weil sie überflüssig oder durch andere ersetzt wurden. Da wohnten „Kalverdräger“, „Gereßtredder“, „Luhstockskäls“, „Klatschmänner“, „Lööchtemänner“, „Hundescherer“, „Kääzemöhne“, „Kaa-teschlägersche“, „Karepäcker“, „Päckelchesdräger“, „Appeltisse“, „Urgelskäls“, „de Krukfrau“, „et Stoppliß“, „Feschwiewer“, „Zebingemänner“, dann der schon erwähnte Zigarrenfabrikant. Auch für geborene Kölner sind diese Berufe jetzt nicht mehr alle verständlich. Der Kalverdräger war ein den Metzgern behülfflicher Viehtreiber. Gereßtredder oder -menger mischten auf den Straßen „Greß“ und Lehm, kölnische Leim, mit Wasser „us der Sot“ durcheinander zu einem feuchten Brei, den sie dann in nassem Zustande durch das Kellerloch in den Keller beförderten. Klatschmänner waren damals viel begehrte Maurer, die sich damit beschäftigten, die vielen in der Stadt befindlichen Häuser aus Fachwerk zu Ostern oder vor der Kirmes schön rosa, grün, gelb oder blau „zo wieße“; Ölanstrich war teuer, und nur bessere Häuser erhielten einen solchen. Der Klatschmann mußte auch die Stuben „wieße“; denn Papiertapeten hatten sich noch nicht allgemein einge-

bürgert. Der Lööchtemann alter Zeit hatte vor Einführung der Gasbeleuchtung die öffentlichen Öllaternen zu reinigen und anzuzünden. Karepäcker waren die Gehilfen der Fuhrleute, die mit ihren riesigen vierspännigen Lastwagen die Frachtgüter über Land beförderten. Die Päckelchesdräger aber waren die Vorläufer unserer jetzigen Dienstmänner.

Auf dem Alten Graben und dem Entepol bewegten sich auch einzelne der damaligen Straßenfiguren, die man aber hier nicht so sehr verspottete wie in anderen Teilen der Stadt. Da wohnte eine geraume Zeit der „ahle Palm“, der ein Menschenalter lang, gekleidet in die Uniform eines polnischen Lanciers, mit einer alten Drehorgel, die schwindsüchtig war und an Asthma litt, die Straßen durchzog. Man erzählt, er sei einst ein napoleonischer Krieger gewesen; andere Leute behaupten, er sei polnischer Insurgent von 1830, eine Art Sensemann oder ein polnischer Flügelreiter gewesen. Auch der Maler Bock wurde auf dem Ahle Grave und dem Entepol häufig gesehen. Er stand damals in seiner Blüte, ein auffallend schöner Mann von imposanter Statur. Vor 1860 wandte man in Köln den Grobenunfugparagrafen noch nicht an; vielleicht war das Ding damals noch nicht erfunden. Deshalb durfte sich der Maler Bock zu jener Zeit auch noch ungestört seines Lebens freuen. Daran erfreuten sich auch alle hübschen Töchter des Volkes, denen er

stets huldigend und als Kavalier entgegentrat.

2. Text

Die Streitigkeiten des Erzbischofs Engelbert von Köln mit der Bürgerschaft dieser Stadt waren bisher stets veranlaßt worden durch die Sucht des Reichsfürsten, auf jede Weise Geld aus der Bürgerschaft herauszupressen.

Als Albert im Anfang des Jahres 1271 nach Köln kam, werden die Bürger wieder Mut und Hoffnung geschöpft haben. Daß er ihrem Hilferuf gefolgt, war allein schon Trost genug. Der kleine, vom Alter gebeugte Bischof, dem immer noch das Feuer der Liebe und der Energie aus den klaren, klugen Augen leuchtete, muß ihnen wie ein Prophet erschienen sein, wie ein Apostel des Friedens.

Erzbischof Engelbert hat sich den in Liebe und Offenheit erteilten Ermahnungen Alberts gebeugt. Vielleicht darf man sogar von einer Bekehrung Engelberts sprechen. Er war zu jedem Entgegenkommen bereit und entschlossen, Frieden zu machen mit den Grafen von Jülich und der Stadt Köln. Er vertraute Albert alle nötigen Verhandlungen an und erklärte sich im voraus bereit, seine Vereinbarungen anzunehmen.

In der Woche nach Ostern 1271 kam ein Vertrag mit Graf Wilhelm von Jülich zustande. Engelbert zahlte ein Lösegeld, für das er Pfänder stellte, und gab einige andere Zusicherungen für den

Frieden. Am 16. April, dem Donnerstag nach Weißen Sonntag, erließ dann Engelbert von seiner Pfalz in Köln aus eine feierliche Kundgebung, die ihrem Inhalt nach sicherlich auf den Verhandlungen Alberts mit der Stadt Köln fußte. Engelbert erklärte: „Wir, Engelbert, durch Gottes Gnade der heiligen Kölner Kirche Erzbischof, des Heiligen Reiches in Italien Erzkanzler, verkünden allen, die diesen Brief lesen oder hören, daß wir uns mit den geliebten Söhnen, unseren Bürgern von Köln, vollkommen ausgesöhnt haben. Wir sagen uns los von allen Ungerechtigkeiten und Feindseligkeiten gegen die Stadt und verzichten auf jeden Schadenersatz und Durchfechtung der Streitigkeiten, die bisher zwischen uns und den Bürgern der Stadt zu herrschen schienen.

Wir aber, Bruder Albert aus dem Predigerorden, vormals Bischof von Regensburg, Chorbischof Winrich, Graf Wilhelm von Jülich und Gerhard von Landskron, nehmen auf Bitten des ehrwürdigen Vaters und unseres Herrn Erzbischofs Engelbert von Köln das vorgenannte Amt an und haben unser Siegel dieser Urkunde angehängt, weil wir bei den vorstehenden Erklärungen zugegen waren.

Gegeben im Jahre des Herrn 1271, am Donnerstag nach der Oktav von Ostern.

Diese feierliche Erklärung des Erzbischofs bedeutet die Ausräumung von Streitpunkten, die seit zehn Jahren immer wieder zu Konflikten geführt hatten. Albert hat nicht versäumt, für alle Zukunft eine Wiederholung der blutigen Fehden unmöglich zu machen, indem er den Erzbischof in aller Form erklären und beschwören ließ, daß er alle Streitigkeiten vor ein Schiedsgericht bringen, sich unbedingt dem Schiedsspruch unterwerfen und ihn nicht, wie er es im Jahre 1267 getan, mit Waffengewalt beantworten werde.

Am 20. Mai 1271 bestätigte König Richard den Friedensvertrag und erklärte, er werde den Bürgern mit allen Mitteln zur Seite stehen, falls Engelbert seinen Eid brechen sollte.

Erzbischof Engelbert hat es jedoch vorgezogen, den Vertrag mit Wilhelm von Jülich einzuhalten. Er hat auch keinen Versuch gemacht, den Friedensvertrag von 1271 in Frage zu stellen, als König Richard gestorben und König Rudolph von Habsburg die Regierung angetreten hatte.

Frage an die alten Mitglieder

Der Vorstand möchte die vorliegenden „Mitteilungen“ in Zukunft regelmäßig erscheinen lassen. Für die Vorbereitung künftiger Nummern und als Anregung für ihre Gestaltung benötigt der Redakteur der „Mitteilungen“ einzelne Alt-Köln-Kalender und Zeitschriften-Nummern alter Jahrgänge von „Alt-Köln“, „Kölsch Levve“, „Unser Köln“, „Jung-Köln“! Wer ist noch im Besitz solchen Schrifttums?

Hein Paffrath zum 23. März 1971

Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Hein Paffrath bringen wir nachstehend einige Proben aus seinem Gedichtsband „Ech Kölsch direck vum Faab“.

Gebootsdagsrümcher

Gans puddelnack un ohne Geld,
Su koms du domols op die Welt,
Om Standesamp wood dat noteet,
Du woods als Bürger registreet.

Stolz dät ding Mamm dich presenteere,
Die Vatter met dir renomeere,
Dann woods du noh dr Kirch geschleif
Un op dä Name „Hein“ gedäuf.

Derwiel beß du jet älder woode,
Dä Johrgang well ich nit verrode,
Doch met dr Zick küß du dohinger,
He op dr Ähd weed keiner jünger.

Denn dat Rezepp für jung zo blieve,
Kann keine Dockter dir verschrieve,
Blied klor em Kopp, em Hätz blied jung,
Dann hältst du üüßerlich Fazung.

Un deit dir och ald ens jet wih,
Du möchs noch gän un kanns nit mih,
Un mag et falle söß ov soor,
Behald em Levve stets Humor.

Ne kölsche Deechter

Ne kölsche Deechter eß ärm dran,
Denn schriev hä ähnze Saache,
Kütt hä bei keinem Kiesblatt an,
En Kölle well mer laache.

Doch watt ne richtge Deechter eß,
Weed sich doran nicht stüße,
Dä schriev, wie't Hätz gewaße eß,
Un nit noh Allemanns-Schnüsse.

Doch su ne Deechter eß beklopp,
Un eß nit mih zo rette,
Stipp bal de Muul mem Hölzgen op
Un geht am Engk noch kötte.

Verstärkte Mitgliederwerbung

Wir bitten alle Freunde und Mitglieder des Heimatvereins, bei unserer diesjährigen laufendenden Werbeaktion um neue Mitglieder kräftig mitzumachen. Der Heimatverein muß auch rein zahlenmäßig seine frühere Bedeutung und seinen Einfluß in der Öffentlichkeit zurückgewinnen.